

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 39

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

La queue oder das schweizerische Visum

Es war einmal ein Franzose (die Geschichte beginnt wie ein wundersames Märchen — ist aber ein grauer Tat-sachenbericht aus dem Sommer 1946), der, verlockt durch die Plakate des schweizerischen Reisebüros in Paris, Plakate mit blauem Himmel, Sonne, Schnee, und lieblichen Gestaden, dem Rufe: «Visitez la Suisse!» folgen wollte und nach dunklen Kriegsjahren eine beglückende Ferienwoche im Lande der Freiheit und des Friedens zu verbringen gedachte.

Man beehrte ihn, daß ein jeder Fremdling zum Eintritt in das schweizerische Wunderland eines Visums bedürfe. Der Franzose begab sich daher aufs Schweizerische Konsulat, doch er ward vom Pförtner an eine andere Straße gewiesen, denn die Eidgenossenschaft hatte sich genötigt gesehen, für visumische Zwecke einen besonderen Gebäudekomplex zu mieten.

Schließlich fand unser Franzose die Visum-Bureaux. Er sah sie allerdings nur von außen. Es war ein Bild wie in Träumen, aus denen man schweißgebadet, herzklopfend und zitternd erwacht: Ein Monster-Queue, eine Riesenschlange wand und wickelte sich um den Gebäudekomplex, Polizeisirenen heulten auf, Ambulansen fuhren vor und schleppten Bewußtlose ab, Polizisten verhafteten Aufwiegler, die allzulauf fluchten, vor dem Portal wurde geboxt, ein Greis, der seit Mitternacht auf einem Stühlchen vor der Tür auf die Schalteröffnung gewartet hatte, wurde im Gedränge zertrampelt, die Polizisten erhoben im Sprechchor ihre Donnerstimmen: «Ne mélangez pas les queues!» (zu deutsch: bringt die «Schlangen» nicht durcheinander — denn es gab verschiedene Schlangen zu unterscheiden —, einige Visumbewerber waren im Besitze von Nummer-Ausweisen und hatten als Erste Anrecht zum Eintritt in die geheiligten Bureaux; es gab eine Schlange für diejenigen, die ihre Papiere zurückzogen, eine Schlange für die Abgeber der Papiere, eine Schlange, die auf Zulassungsnummern wartete ... Es gab Pechvögel, die irrfülligerweise zehn Stunden im falschen Queue warteten und von vorn beginnen mußten.

Den schweizerischen Angestellten im Visums-Gebäudekomplex gebührt Hochachtung. Sie fertigten pro Tag 800 Visums aus. Zwei Angestellte sind infolge Arbeitsüberlastung ohnmächtig zusammengebrochen.



Abstimmung im Nationalrat:

Im gleichen Schritt und Tritt!

Die Schweiz hält an den Visums fest, um unerwünschte Elemente vom Land fernzuhalten. Sie quält dadurch Touristen und Freunde der Schweiz mit stundenlangem Queue-Stehen, dieweil die Vaganten den versteckten Pfad in den Freibergen kennen, wo man ohne Visa durchkommt, der Goldschieber reist angeblich schwerkrank mit falschem Arztzeugnis ins gelobte Land ein, der Schwarzhändler besticht den Concierge im Visumsgebäudekomplex und vermeidet das Schlangenstehen, ... wie sollten die wenigen Angestellten, die 800 Visums im Tag erteilen, die einzelnen Fälle untersuchen können?...

Unser ferienlustiger Franzose übersah melancholisch die Schlange und tat zum Gehn sich wenden. Er hat mir später eine Karte geschrieben von seiner herrlichen, visumslosen Ferienreise durch Luxemburg, Belgien und Holland.

Ich aber hörte den eidgenössischen Amtsschimmel lang und höhnisch wiehern. Becco

Fischerlatein

Erster Fischer: «Du, Heiri, det hinder säbem Gschtrüüch hä's e Zweierreiereier!»

Zweiter Fischer: «Was häsch gseit? Wie heißt das Ding, was soll das si?»

Erster Fischer: «Hä ebe, zwei Einerreiereiereier! häsch verschtande?»

Zweiter Fischer: «Nei, bim Hagel — nüt verschtande! I ghör nu immer: eier eier eier eier.»

Erster Fischer: «Also, los jetzt guet und gnau: em Reiher sini Eier sind

Reihereier und e Reihe sonig Eier sind also ein Einerreiereiereier, und zwee sonig Reihe sind demnach eben e sone Zweierreiereiereier!» Guy.

Mosaik

De Bundesrot hät de Chüeh d'Milch ufetue — und em Volch d'Milch abeloh! Kari

Ferienerinnerung

Um zu stärken wunderbar Nerven und Arterien, Havarieret wie jedes Jahr, Ging ich in die Ferien.

Machte dort, wie es so Brauch, Fröhliche Bekanntschaft, Bummelte und tanzte auch In der Traublandschaft.

Kehrte aus der Pension Heim auf schiefen Sohlen, Havarieret wie immer schon, Um mich zu erholen! Dida

